

CARLOS FOUQUET (1897-1980)

(Luana de Julio de Camargo)

2010

Ilsebill

Ein Fischer wohnte hier am Strand
Im Hüttchen, war zufrieden,
Wär' ihm nur auch zu seinem Stand
Das rechte Weib beschieden,
Doch seine Frau hiess Ilsebill,
Hatt's Näschen hoch, die Stimme schrill,
Die Zunge wie ein Messer
Und wollte alles besser.

Einst war die See so märchenstill,
Kein Fischlein mochte beissen,
So träumerisch; da zuckt's, es will
Die Angel ihm entreissen;
Er zieht und zerrt's heraus ans Licht
Und hat, und hat, er irrt sich nicht,
Den grössten Butt gefangen
Und fest am Haken hangen.

Und sieh, und hör, nun spricht der Fisch:
Ach, Fischer, lass mich leben,
Wie könnt ich denn für deinen Tisch
Ein schmackhaft Essen geben;
Verwünscht bin ich, ein Königssohn. –
Der liess ihn frei um Gotteslohn,
Ging froh nach Haus, indessen,
Er brachte nichts zu essen.

Und Ilsebill sah giftig drein:
Das sind mir neue Sitten,
Hätt'st sollen nicht so blöde sein
Und sollen was erbitten!
Lauf hin, schnell ruf den Butt heraus
Und frag ihn um ein schönes Haus
Mit Stube, Küche, Keller
Und speisen auf dem Teller.

Ging der Fischer, ihren Willen
Bangen Herzens zu erfüllen:
Männchen, Männchen, Timpe Te,
Buttchen, Buttchen in der See!
Meine Frau, die Ilsebill,
Will nicht so wie ich wohl will. –

Kam der Butt herangeschwommen,
Hat den Wunsch der Frau vernommen.
Da blies ein leichter Wind von fern
Und leis' die Welle rauschte.
Sieh, Fischer, nach; dir geb ich gern
Das Hüttchen, das vertauschte. –
O Wunder, Wunder, wie er's fand,
Ein schmuckes Haus im Garten stand
Und Ilsebill darinnen
Vor Jubel ganz von Sinnen!

Wenn es der grossen Gier gelingt,
Sich in ein Herz zu schleichen,
Dann muss was wahre Freude bringt,
Muss alles Gute weichen.
Wie hart es auch den Mann verdross,
Bald wünschte sich die Frau ein Schloss,
Wo Diener in Livreen
An jeder Türe stehen.

Ging der Fischer, ihren Willen
Traurig, zaudernd zu erfüllen:
Männchen, Männchen, Timpe Te,
Buttchen, Buttchen in der See!
Meine Frau, die Ilsebill,
Will nicht so wie ich wohl will. –

Kam der Butt herangeschwommen,
Hat den eitlen Wunsch der Frau vernommen.
Die Flut schwoll an, die Woge brach
Dampf grollend am Gestade,
Verdrossen war der Butt und sprach:
Sieh nach, erkenn die Gnade. –
Ein neues Wunder war geschehn,
Da stand ein Schloss, war anzusehn
Wie Schlösser nur aus Sagen
In unsre Träume ragen.

Die Frau mit strengem Angesicht
Ging prüfend durch die Hallen
Und dieses fand und jenes nicht
Ihr gnädiges Gefallen;
Die Spiegel waren ihr genehm,
Die Marmortreppen nicht bequem,
Das Silber liess sie gelten
Und Diener tat sie schelten.

Eh noch ein Jahr vergangen war,
Fing neu sie an zu treiben:
Lauf hin zum Strand, es kann für wahr
Nicht bei dem Schlösschen bleiben.
Was zauderst du? Hab Mut, lauf hin,
Ich will's, und werde Königin. –
Und ob er sich auch wehrte,
Er tat was sie begehrte.

Ging zum Strande, ihren Willen
Bebend, schauernd zu erfüllen:
Männchen, Männchen, Timpe Te,
Buttchen, Buttchen in der See!
Meine Frau, die Ilsebill,
Will nicht so wie ich wohl will. –

Kam der Butt herangeschwommen,
Hat den frevlen Wunsch der Frau vernommen.
Die See ging hoch, die See ging tief,
Drein fuhren Donnerschläge,
Ergrimmt aus einer Woge rief
Der Butt: Zieh deiner Wege! –
Der Fischer stürzte fort vom Strand,
Vom Sturm gewirbelt fort, und fand –
Ein Feld, und in der Mitte
Die liebe alte Hütte.

Carlos Fouquet

Fonte:

Serra-Post-Kalender. Ijuí, Robert Löw, 1963, p. 191-193.